PROGRAMM

MEHR VON DER STUTTGARTER HOFKAPELLE

LANDES
JUGEND
BAROCK
ORCHESTER
BADEN–WÜRTTEMBERG

Patenorchester des FBO
Schirmherr: René Jacobs

EIN ENSEMBLE DES Landesmusikrat BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

MEHR VON DER STUTTGARTER HOFKAPELLE

02.10.2022 I 17 UHR I
KURHAUS SCHÖMBERG

03.10.2022 I 16 UHR I
FRIEDENSKIRCHE FREIBURG

LANDESJUGENDBAROCKORCHESTER
BADEN–WÜRTTEMBERG

Künstlerische Leitung:
Gerd-Uwe Klein

Solist/innen:
Moë Dierstein (Violine)
Merle Koch (Violine)
Anna Magdalena Schmitt (Violine)
Laurin Weiß (Orgel)
Georg Schäfer (Orgel)

PROGRAMM

MEHR VON DER STUTTGARTER HOFKAPELLE

Giuseppe Antonio Brescianello (1690–1758)
Chaconne à 6 in A-Dur
für Streicher und Basso continuo

Christoph Graupner (1683–1760)
Konzert in g-Moll (GWV 335)
für 2 Violinen, Streicher und Basso continuo
Grave
Largo
Vivace

Niccolò Jommelli (1714–1774)
Sinfonie Nr. 5 in F-Dur
für Streicher und Basso continuo
Allegro assai
Andantino
Allegro

John Stanley (1712–1786)
Konzert op. 10 Nr. 4 in c-Moll
für Orgel, zwei Geigen und Basso continuo
Vivace
Andante affetuoso
Presto

Giuseppe Antonio Brescianello (1690–1758)
Concerto Nr. 2 in a-Moll
für Solo-Violine, Streicher und Basso continuo
Allegro
Adagio ed à tempo guisto
Allegro

Mehr von der Stuttgarter Hofkapelle

Welchen Stellenwert haben Kunst und Kultur in einer Gesellschaft? Was die heutige Zeit betrifft, können einen da durchaus Zweifel beschleichen angesichts beispielsweise gewisser politischer Entscheidungen der letzten zwei Jahre. Früher war da manches besser, zumindest zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten. So auch in Stuttgart.

Bereits auf die Mitte des 15. Jahrhunderts gehen die ersten Belege für pfiffer und lutenschleher in Stuttgart zurück. Zu ihrer eigentlichen Pracht gelangte die über die Jahr(hundert)e institutionalisierte Hofkapelle allerdings erst, als Johann Sigismund Kusser 1699 zu deren „Ober-Capellmeister“ ernannt wurde. Er sorgte dafür, dass das Niveau rasch anstieg. So wurden neben seinen eigenen Opern auch Opern seiner Zeitgenossen aufgeführt. Auf dieses Fundament aufbauen konnten dann Kussers Nachfolger Johann Christoph Pez (1706-1716) und schließlich **Giuseppe Antonio Brescianello.**

Brescianello, der im Jahre 1690 mutmaßlich in der italienischen Universitätsstadt Bologna geboren wurde, verbrachte die meiste Zeit seines Lebens in Stuttgart, wohin er nach einem kurzen Zwischenstopp in München gekommen war. Dort beerbte der Geiger, Komponist und Dirigent Johann Christoph Pez im Dienst der herzoglichen Familie von Württemberg. Was Johann Adolf Hasse für Dresden war, wurde Brescianello für den Stuttgarter Hof: Mit teils mehr als 60 Musikern unter ihm blühte das Musikleben auf.

Zwei von Brescianellos Instrumentalwerken bilden den Rahmen für das heutige Programm. Den Anfang macht die **Chaconne à 6 in A-Dur**. Wie für ein Stück dieser Gattung üblich, liegen dem Werk sich wiederholende Bass-Fortschreitungen zugrunde. Dabei beschränkt sich Brescianello jedoch nicht auf eine bestimmte Formel, die sich durch das gesamte Stück zieht, sondern variiert stetig, sodass die aufmerksam Zuhörenden quasi ein „Best-of" an zu dieser Zeit verbreiteten Bass-Mustern vorgesetzt bekommen. Diese Varietät wird – neben der Abwechslung solistischer mit Tutti-Passagen – noch gesteigert durch den typischen Wechsel in die Varianttonart a-Moll, der nach etwa der Hälfte des Stückes geschieht und der nicht zuletzt den Effekt hat, dass die schlussendliche Rückwendung nach Dur umso strahlender wirkt.

Auch der Darmstädter Hof leistete sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Luxus einer Hofkapelle. Ab 1711 hatte der Cembalist und Komponist **Christoph Graupner** das Amt des Hofkapellmeisters inne. Graupner, 1683 im erzgebirgischen Kirchberg geboren, erhielt seine musikalische Ausbildung hauptsächlich an der Leipziger Thomasschule, bevor er in Hamburg mit einigen Protagonisten der zu dieser Zeit florierenden Opernszene – namentlich Reinhard Keiser, Johann Mattheson und Georg Friedrich Händel – in Berührung kam. Mattheson war es auch, dem Graupner die Bekanntschaft mit dem musikbegeisterten Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt zu verdanken hatte, der ihn schließlich an seinen Hof verpflichtete.

Trotz zeitweiser wirtschaftlicher Engpässe bei Hofe und Abwerbungsversuche durch andere Institutionen (so war Graupner Anfang der 1720er Jahre als Leipziger Thomaskantor im Gespräch) blieb er von da an in Darmstadt. Dort entstand 1741 wohl auch das **Konzert für zwei Solo-Violinen, Streicher und Basso continuo in g-Moll (GWV 335).**

Das an sich viersätzige Werk lässt sich nochmals in zwei Teile zusammenfassen, denn sowohl der erste als auch der dritte Satz enden halbschlüssig, was den direkten Anschluss des Folgesatzes nötig macht. Der erste Satz, ein Grave, beginnt mit einer achttaktigen Tutti-Einleitung des gesamten Orchesters, bevor zum ersten Mal die zwei Solostimmen in den Vordergrund treten, dezent begleitet von den hohen Streichern. Dieser Wechsel von Tutti- und Solo-Passagen zieht sich nicht nur durch den ganzen Satz, sondern findet sich auch in den anderen Sätzen wieder: Das folgende Allegro baut Graupner klanglich mit fugierten Einsätzen Stück für Stück auf, bevor die zwei Solisten, begleitet vom restlichen Orchester, in zwar virtuosen, allerdings auch sehr „geigerischen" Figuren ihr Können ein erstes Mal unter Beweis stellen dürfen.

Im dritten Satz, einem Largo, führt Graupner die zwei Solostimmen in sangbaren Motiven über einer meist synkopierten Begleitung der hohen und mittleren Streicher, unterfüttert von gebrochenen Akkorden in den Bässen. Der Schlusssatz, mit Vivace bezeichnet, gleicht in seinem Aufbau dem zweiten: Auch hier wird der Satzanfang am Schluss tongetreu nochmals aufgegriffen. Die Violinstimmen zeugen auch hier wieder von der Kenntnis des Instruments und bei aller Virtuosität gleichzeitig von einer gewissen Gefälligkeit, was Graupners Konzert würdig abrundet.

Nicht ganz so fulminant endete Graupners Leben 1760 in Darmstadt: Bereits einige Jahre zuvor war er erblindet und konnte nicht mehr komponieren, sondern nur noch Verwaltungsaufgaben erledigen. Auch seinem Wunsch, seinen Nachlass zu vernichten, wurde letztendlich nicht entsprochen – zum Glück (nicht nur) für das heutige Konzert!

Zurück nach Stuttgart: Ein Glück war es auch, dass mit **Niccolò Jommelli** (nach einer kurzen Zwischenzeit unter Ignaz Holzbauer) ein fähiger Nachfolger für Giuseppe Antonio Brescianello gefunden werden konnte. Der 1714 in Aversa geborene Komponist durchlief die musikalische Ausbildung mehrerer der renommierten neapolitanischen Conservatori und machte sich bald als Opernkomponist einen Namen. Nach Stationen in verschiedenen italienischen Städten bot sich Jommelli die Gelegenheit zu einem längeren Aufenthalt in Wien, und er erlangte zunehmende Bekanntheit, sodass sich neben dem Württembergischen Hof auch andere Höfe um ihn bemühten. Mit Beginn des Jahres 1754 war Jommelli in Stuttgart für die Musik zuständig.

In der **Sinfonie Nr. 5 in F-Dur** für Streicher kann Jommellis Komposition sstil exemplarisch erlebt werden. Das dreisätzige Werk beginnt mit einem Allegro assai, dessen Melodik geprägt ist von Vorhalten und kleinen galanten Verzierungen. Wie auch in den anderen Sätzen fasst Jommelli die eigentlich vier Stimmen häufig zu drei (Viola und Cello/Bass spielen das Gleiche oder eine Oktave versetzt) oder auch nur zwei Stimmen (zusätzlich spielen erste und zweite Geigen das Gleiche) zusammen. Der Mittelsatz, ein Andantino, erinnert vom formalen Aufbau und der tonartlichen Planung her stark an ein Menuett, ist demgegenüber allerdings in einer geraden Taktart (Zweivierteltakt) geschrieben. Beschlossen wird die Sinfonie wiederum mit einem kurzen Allegro; in drei Teilen, die jeweils wiederholt werden, kommt auch hier der meist fröhliche Duktus des gesamten Werkes zum Ausdruck.

Ende der 1760er Jahre ging es mit dem Kulturleben am Stuttgarter Hof steil bergab, sodass Jommelli 1769 um seine Entlassung bat. Zurück in der Heimat, komponierte er so lange wie möglich für verschiedene Höfe, bis er schließlich – zwei Schlaganfälle hatte er erlitten – 1774 starb und in Neapel neben seiner Frau beigesetzt wurde.

Ein Zeitgenosse Jommellis war – 1712 in London geboren – **John Stanley.** Die Erblindung, die Christoph Graupner im hohen Alter ereilte, begleitete Stanley schon seit früher Kindheit. Dies hielt den von Händel geschätzten Organisten und Komponisten, der auch das Violinspiel beherrschte, allerdings nicht von einer beachtlichen Karriere und zwei Ehen mit insgesamt 16 Kindern ab. Auch eine Hofkapelle – wenn auch keine deutsche – wurde ab 1779 von Stanley geleitet: Als Nachfolger von William Boyce wurde er zum Chef der King's Band of Musicians berufen.

Nachdem Stanley in den späten 1740er und frühen 1750er Jahren bereits mehrere Sammlungen von Voluntarys für Orgel veröffentlicht hatte, erschien 1775 in London sein Opus 10, bestehend aus „Six Concertos for the Organ, Harpsichord, or Forte Piano, with Accompanyments for two Violins and a Bass". Der erste Satz, Vivace, des **Concerto op. 10 Nr. 4 in c-Moll** beginnt mit einem kurzen Unisono und einer Einleitung, deren Motivik die solistische Orgelstimme bald darauf aufgreift und, angereichert durch Tutti-Einwürfe, weiterführt. Kurz vor Ende des Satzes kulminiert das musikalische Geschehen in einem Quartsextakkord, wie er auch in klassischen und romantischen Konzerten eine Solo-Kadenz einzuleiten pflegt, deren Ausführung in den Händen des Solisten liegt.

Im zweiten Satz, von Stanley mit Andante affetuoso überschrieben, begegnet der Hörerschaft eine liebliche Melodie im Dreivierteltakt, diesmal in der Paralleltonart Es-Dur. Die bereits bekannte Struktur, dass in der Solostimme der Tutti-Beginn aufgegriffen wird, findet sich auch hier. Der zweiteilige Finalsatz, Presto, beginnt und endet wieder in der Ausgangstonart c-Moll. Im flotten Sechsachteltakt kann der Solist insbesondere durch Tonleiterfiguren sein Können unter Beweis stellen.

John Stanley überlebte alle Komponisten dieses Programms; 1786 starb er in London, seiner Geburtsstadt.

Nochmals zurück zu Brescianello und in die Blütezeit der Stuttgarter Hofkapelle: Im Jahr 1738 wurde eine Sammlung von „12 Concerti e symphonie“ op. 1 von Brescianello in Amsterdam gedruckt. Mit dem **Concerto op. 1 Nr. 2 in a-Moll für Solo-Violine, Streicher und Basso continuo** kommen wir thematisch zurück zum Beginn dieses Konzertes.

Der erste Satz, Allegro, lässt im Großen und Ganzen die Formprinzipien erkennen, wie sie unter anderem auch Antonio Vivaldi für diese Gattung mit geprägt hat. Der Aufbau folgt dabei dem gewohnten Muster, wonach sich Tutti-Ritornelle, in welchen thematisches Material vorgestellt und in immer verschiedener Weise kombiniert wird, abwechseln mit Solo-Episoden, die es der solistisch musizierenden Person ermöglichen, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Der mit „Adagio ed à Tempo Giústo“ überschriebene zweite Satz in F-Dur ist im schwungvollen Dreivierteltakt notiert, welcher aufgrund des Begleitmusters von Streichern und Bassgruppe jedoch fast wie ein Sechsachteltakt wirkt. Diese Begleitung zieht sich durch das ganze Stück und bildet die Grundlage für die kantablen Melodien der Solo-Violine, ausgestaltet mit Diminutionen und Verzierungen. Kurz vor Satzende bietet ein Einschnitt die Möglichkeit zu einer kleinen Kadenz, wie sie in Instrumentalkonzerten der Klassik später üblich wird. Der Finalsatz deutet mit den nacheinander einsetzenden Stimmen eine fugierte Kompositionsweise an, führt diese jedoch nicht konsequent fort. Vielmehr zeigt sich auch hier der typische Konzertsatz-Aufbau, wie er schon im ersten Satz vorgestellt wurde, allerdings mit gesteigerter Virtuosität der Solopassagen.

Brescianello starb 1758 in Stuttgart, wo er sieben Jahre zuvor bei vollem Gehalt in Pension gegangen war. Wenngleich es auch während Brescianellos Amtszeit in Stuttgart kulturell weniger erfolgreiche Jahre gab – in dieser Zeit hielt der Gambist Johann Daniel Hardt die Stellung –. blieb ihm der endgültige Niedergang seines Orchesters damit erspart.

Magdalena Büttner

Laurin Weiß, geboren 2003, spielt seit seinem sechsten Lebensjahr Klavier. Mit 15 Jahren hatte er sein erstes Solokonzert und ist seitdem auch regelmäßig als Kammermusikpartner gefragt, 2021 erreichte er mit einem Klavier-Violine-Duo den Bundeswettbewerb von „Jugend musiziert“.

Über die Barockband kam er erstmals mit der historischen Aufführungspraxis von Barockmusik in Kontakt und ist dort regelmäßig als Cembalist beteiligt. Im Januar 2020 nahm er erstmals – diesmal auch an der Orgel – an einer Arbeitsphase des LJBO teil.

Georg Schäfer, geboren 2006, begann im Alter von sieben Jahren Klavier zu spielen, erhält seit 2016 Klavierunterricht bei Prof. Sontraud Speidel und wurde 2018 ins PreCollege der Hochschule für Musik Karlsruhe, Hauptfach Klavier, aufgenommen. Seine Orgelausbildung startete mit seinem neunten Lebensjahr. Er wird unterrichtet von Prof. Matthias Maierhofer an der Hochschule für Musik Freiburg (FAB), Hauptfach Orgel.

Georg wirkt als Solist, Continuo-Spieler und begeisterter Kammermusikpartner für Instrumental- und Vokalsolisten bei vielen Konzerten. Als Pianist und Organist erhielt er zahlreiche Preise. 2021 gewann er den ersten Preis beim Wettbewerb des Tonkünstlerverbandes Baden-Württemberg für Klavier solo, zwei erste Bundespreise bei „Jugend musiziert“ in den Kategorien Orgel solo und Klavier vierhändig und wurde mit einem Solistenpreis der Deutschen Stiftung Musikleben ausgezeichnet. 2022 gewann er ebenfalls zwei erste Bundespreise bei „Jugend musiziert“ als Pianist und auch als Cembalist in der Kategorie Besondere Besetzungen Alte Musik mit Sonderpreis von Gretel Sütterlin. Zudem hat Georg beim WESPE-Wettbewerb des Deutschen Musikrates zweimal gewonnen: als Liedbegleiter und Organist.

Außerdem ist er Preisträger bei „International Young Organist Competition Moscow“ und gewann erste Preise bei „International Music Prize of Verona“ und „The Muse – International Music Competition“ als Organist. Er ist Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben, Orgel-Stipendiat der Stiftsmusik Stuttgart, erhielt Stipendien der Stiftung „Pro musica et musicis“ und des Wiener Musikseminars sowie den Semesterstudienpreis der Hochschule für Musik Freiburg. Seit 2021 ist Georg Mitglied im Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg.

Moë Dierstein wurde 2005 in eine Musikerfamilie geboren. Schon mit drei Jahren bekam sie ihren ersten Geigenunterricht bei Susanne Falk in Freiburg und wurde mit sechs Jahren in die Pflüger-Stiftung Freiburg aufgenommen. Dort wurde sie von Ariane Mathäus, Prof. Marschner und Prof. Kussmaul betreut. Bereits seit Moë elf Jahre alt ist, studiert sie als Vorstudentin an der Musikhochschule Freiburg in der Violinklasse von Prof. Simone Zgraggen.

Sie nahm teil an dem Kronberg Academy Meisterkurs 2021 sowie dem Mit Musik – Miteinander Projekt 2022 und trat im Sommer 2022 beim Schleswig-Holstein Musik Festival auf. Bei „Jugend musiziert“ erzielte sie seit 2013 konstant zahlreiche erste Preise mit Höchstpunktzahl auf regionaler, landesweiter und Bundesebene. 2020 außerdem einen Sonderpreis bei WESPE. Zusätzlich zeichnete die Deutsche Stiftung Musikleben sie 2019 mit dem renommierten Eduard-Söring-Preis für ihre herausragende Leistung im Fach Streicher aus. Seitdem wird sie als Stipendiatin der Deutschen Stiftung Musikleben großzügig von dieser unterstützt, zum Beispiel durch das Gerd-Bucerius Stipendium.

Überdies gewann Moë den Semesterstudienpreis der Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik Freiburg. Außerdem erhielt sie den Gold award beim british young talent Wettbewerb und bei dem internationalen Wettbewerb „musica gorientsis“ 2022 für Violine den 2. Preis. Sie gewann beim Tibor Junior Violinwettbewerb 2021 in Sion den dritten Preis, sowie 2022 beim internationalen Wettbewerb Kloster Schöntal den zweiten Preis und mehrere Sonderpreise. Seit 2018 ist Moë festes Mitglied im Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg und seit 2021 als Konzertmeisterin und regelmäßige Solistin tätig.

Merle Koch erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von sechs Jahren bei Serge Raban und wechselte 2016 zu Susanne Falk. Seit 2021 ist sie Vorstudentin an der Hochschule für Musik Freiburg in der Violinklasse von Prof. Simone Zgraggen.

Bei „Jugend musiziert“ erzielte sie mehrere Bundespreise (mit Geige, Klavier und Bratsche). Außerdem erhielt sie beim Jugendwettbewerb des Tonkünstlerverbands Baden-Württemberg einen ersten Preis. Zudem ist sie seit Januar 2020 Mitglied im Bundesjugendorchester.

Erste Erfahrungen auf der Barockgeige sammelte sie beim Kammermusikkurs in Schömberg unter der Leitung von Gerd-Uwe Klein und spielt seit diesem Jahr im Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg.

Anna Magdalena Schmitt, geboren 2004, erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von vier Jahren. 2013 wechselte sie an die Tübinger Musikschule, an der sie von Max Bock unterrichtet wurde. Derzeit erhält sie Unterricht von Renate Harr, die sie für die Barockmusik begeisterte.

Nach ersten kammermusikalischen Erfahrungen im Schulorchester sowie im Vivaldi- und im Kammerorchester der Musikschule musiziert Anna Magdalena im Ensemble Subito! und der Studentenphilharmonie Tübingen. Daneben spielt sie Klavier und singt in der Mädchenkantorei am Rottenburger Dom. Seit 2018 ist sie Mitglied und seit September dieses Jahres Konzertmeisterin im Jugendsinfonieorchester der Stadt Tübingen.

Ihre Freude und ihr Interesse an der Barockmusik vertieft Anna Magdalena seit 2020 im Rahmen der Arbeitsphasen des Landesjugendbarockorchesters Baden-Württemberg.

Der Cembalist und Kammermusikspezialist Carsten Lorenz erlernte sein Handwerk bei Harald Hoeren in Frankfurt/Main, bei Siebe Henstra in Utrecht (Solistenexamen 1994) sowie bei Jesper B. Christensen in Lyon und an der Basler Schola Cantorum Basiliensis. 1992 war er Semifinalist beim Concours Musica Antiqua Brugge, 2001 Finalist der Erwin Bodky Competition for Early Music Soloists (Boston).

Er widmet sich intensiv seiner pädagogischen Tätigkeit, aktuell am Institut für Alte Musik der Staatlichen Musikhochschule Trossingen und als Universitätsprofessor an der MUK – Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Weitere Stationen waren das Landeskonservatorium für Vorarlberg in Feldkirch, die Evangelische Kirchenmusikhochschule in Tübingen und die Hochschule für Musik Würzburg. Darüber hinaus betreut er die Tastenspieler des Baden-Württembergischen Landesjugendbarockorchesters.

Carsten Lorenz ist in zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen zu hören, seine große Liebe gilt den äußerst subtilen Ausdrucksmöglichkeiten des Clavichords sowie der erdigen Kraft der Musik aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

„Ich bin bei jeder Arbeitsphase aufs Neue erstaunt und erfreut, wie hoch das Niveau unseres LJBO inzwischen geworden ist. Wenn alles gut läuft, alle Instrumente gut gestimmt und alle mit voller Konzentration bei der Sache sind, klingt das Orchester oft schon wie ein echt professionelles Ensemble. Besonders die Realisierung der im Original ja nur mit Ziffern versehenen, aber nicht vollständig ausgearbeiteten Generalbass-Stimme fordert die Kreativität der Tastenspieler heraus: Am spannendsten finde ich es, wenn die fortgeschrittenen Spieler es schaffen, wirklich nur aus der bezifferten Continuostimme zu spielen. Hier erwarten wir oft dasselbe von ihnen wie von einem ausgebildeten Profi. Außerdem sind die Begeisterungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen immer wieder enorm, auf diesem Gebiet könnten sich manche Profis gerne eine Scheibe abschneiden…“

KÜNSTLERISCHER LEITER

Gerd-Uwe Klein, Gründer und künstlerischer Leiter des LJBO BW, war bereits in jungen Jahren auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis als Konzertmeister bei René Clemencic in Wien tätig. 1980 nahm Gerd-Uwe Klein in Karlsruhe sein Studium bei Josef Rissin auf. In den Jahren seines Studiums wandte er sich ganz der modernen Geige zu und betrieb die professionelle Kammermusik zunehmend als Schwerpunkt.

Wesentliche Anregung erhielt er durch Jörg-Wolfgang Jahn und das Quartettstudium beim Melos-Quartett. Als Primarius des Dierig-Quartett gewann er den Charles Hennen Concours. Von 1989 bis 1995 war Klein Mitglied des Schweizer Euler-Quartetts. Anschließend übernahm er im Kammerorchester Basel Verantwortung als Konzertmeister. Seit dem Jahr 2000 wirkt er auch im Freiburger Barockorchester mit. Ein wichtiger Teil seiner Tätigkeit ist die pädagogische Arbeit: 1995 bis 2010 leitete er die Streicherklassen an der Waldorfschule Pforzheim, seit über zehn Jahren Streicherklassen an der Ludwig-Uhland-Schule (MS Calw). Arbeit mit Studenten bei Meisterkursen, unter anderem in Italien, Tschechien und Österreich, runden die Tätigkeit von Gerd-Uwe Klein ab.

„Das Besondere beim LJBO sind der Zusammenhalt und die Gemeinschaft. Es freut mich immer wieder aufs Neue zu erleben, wie gerne die Musizierenden an den Probenphasen teilnehmen. Beeindruckend ist nicht nur die individuelle Entwicklung im Umgang und in der Spielweise der Barockinstrumente, sondern auch ihre wachsende Fähigkeit, aufeinander zu hören. Bei dieser besonderen Atmosphäre entstehen innige Freundschaften unter den Jugendlichen."

Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg

Das Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg (kurz: LJBO BW) wurde 2015 von dem künstlerischen Leitern Gerd-Uwe Klein gegründet und ist ein Auswahlorchester des Landesmusikrates Baden-Württemberg.

Die Schirmherrschaft durch René Jacobs sowie die Patenschaft des Freiburger Barockorchesters ermöglichen Schülerinnen und Schülern eine professionelle Herangehensweise an das Musizieren mit historischer Aufführungspraxis.

Die jungen Musiker und Musikerinnen lernen so das Spielen auf historischen Instrumenten, das barocke Phrasieren, historisches Intonieren und ein breites Repertoire an Musik aus der Barockzeit kennen. Diese neue, lebendige Spielpraxis gewinnt nicht ohne Grund zunehmend an öffentlichem Interesse und begleitet auch ehemalige Spieler und Spielerinnen auf ihren weiteren Wegen.

Das Barockorchester konzertiert und probt regelmäßig in Freiburg und Ochsenhausen, gastierte bereits in Barcelona und in Österreich.

BESETZUNG

Solo-Violine:
Moë Dierstein, Merle Koch, Anna Magdalena Schmitt

Solo-Orgel:
Georg Schäfer, Laurin Weiß

Violine 1:
Moë Dierstein (Konzertmeisterin),
Charlotte Baumgarten (Solo Chaconne), Merle Koch,
Malina Stieghorst

Violine 2:
Johanna Dall'Asta, Johannes Braun (Solo Chaconne),
Jakob Heidler, Anna Magdalena Schmitt

Viola:
Caroline Adam, Johanna Kaleschke, Valentin Stolz

Cello:
Alida Gaymann, Benedikt Schäfer

Violone:
Konrad Schwanhäußer

Cembalo/Orgel:
Laurin Weiß, Georg Schäfer

MITMACHEN

Du möchtest mitmachen?

Die nächste Arbeitsphase findet vom 1.1. bis 8.1.2023 statt.
Die aktive Mitgliedschaft im LJBO BW verspricht viele kreative Begegnungen wie das Kennenlernen eines neuen Instruments, einer Team- und Orchesterfähigkeit sowie die Vermittlung eines Interpretationsansatzes an der ganzen Bandbreite und Vielfältigkeit der Alten Musik.

Wenn Du Dich dafür interessierst mitzumachen, melde Dich gerne unter: **mitmachen@landesjugendbarockorchester.de**

KONTAKT

Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg

Organisationsleitung

Pascale Jonczyk
Telefon 01573 783 7955

info@landesjugendbarockorchester.de
www.landesjugendbarockorchester.de

Träger des Landesjugendbarockorchesters BW:
Landesmusikrat Baden-Württemberg e. V.

Ortsstr. 6
76228 Karlsruhe
Telefon 0721/947670
Fax 0721/9473330

www.landesmusikrat-bw.de

Inhaltliche Gestaltung:
Magdalena Büttner, Pascale Jonczyk, Caroline Adam

Fotos der KünstlerInnen:
Salome Engelhardt (bis auf Portraits Georg Schäfer, Laurin Weiß, Merle Koch, Anna Magdalena Schmitt), Marco Blessano (Portrait Moë Dierstein)

Instrumentenpatenschaft:
Hentschel-Barockvioline, Lüneburg 2006: Ingrid Ostertag
Leißmüller-Barockbratsche, Mittenwald 1757: Familie Kim

MITGLIED WERDEN

Mitglied werden im „Förderverein 415 Hz für die Jugend e. V.“
Möchten Sie mehr über unsere Arbeit erfahren und uns unterstützen? Dann freuen wir uns sehr darüber, Sie in unserem Verein willkommen zu heißen!

Informationen zu Verein und Mitgliedschaft finden Sie unter:
www.415hertz.de

Zum Glück nach SCHÖNBERG

Mit freundlicher Unterstützung:

STEPPER®
DIE NEUE DIMENSION DER STANZTECHNIK

fB°

Landesmusikrat
BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST